

ROZZNJOGD

Peter Turrini - nach Motiven von Willard Manus

Eine Müllhalde am Stadtrand. ER und SIE. Es ist Nacht. Sie kennen sich aus dem Betrieb. Flüchtige Arbeitskollegen, die sich jenseits der Kantine erotisch ein bisschen beschnuppeln wollen. Vor dem Schmusen will ER ihr imponieren. Eine Ratte, die im Mist herumspringt, knallt er vor ihren Augen ab. ER hat hier schon öfter Ratten gekillt, weil das nämlich der Natur des Mannes entspricht. Hier, mitten im Dreck der zivilisierten Welt, spürt ER die Freiheit. Das Wichtigste in seinem Leben ist sein Auto. Das kennt ER in- und auswendig, das hat ER selber auseinandergenommen und wieder zusammengebastelt. ER liebt sein Auto über alles. Menschen gegenüber ist ER misstrauischer, die kann ER nicht zerlegen, oder doch?

SIE ist irritiert. Ein bisschen anders hat SIE sich das Rendezvous schon vorgestellt. Immerhin hat SIE sich herausgeputzt, was man halt so macht, um die Männer zu verführen. Doch ER will mehr als fummeln und vögeln. ER fordert die totale Demaskierung. Damit ER alles an ihr kennenlernt, damit ER ihr so nahe kommt wie seinem Auto. Damit ER das, was unter ihrer Karosserie ist, in die Hand nehmen kann. SIE spielt mit. Aber nur, wenn ER seine dekorativen Ersatzteile auch entsorgt. Weg mit dem Toupet!

Ein Striptease der besonderen Art steigert sich im ekstatischen Spiel zum körperlichen Entsorgungsrausch. Alles Unechte, alles Unnötige wird abmontiert und landet auf dem Misthaufen: Haarteile, falsche Wimpern und Zähne. Schminkzeug, Pornohefte und Geldbörsen. Pille und Präservativ. Sein Abfall gegen ihren Abfall. Bis sie einander nackt gegenüberstehen. Abgeräumt wie die Christbäume. Das Lametta geht schlafen. Und dann? Liebe? Ein Schuss fällt.

Das ganze Stück ist ein wüster Exkurs über das Eigene und das Fremde. Meine beiden Personen ersticken im Fremden, es ist in ihnen und auf ihnen, und je mehr sie von diesem Fremden abwerfen, Sprachfloskeln oder Kleider, desto „eigentlicher“ werden sie. Peter Turrini

Rozznjogd ist ein Wutstück, ein verzweifelter Selbstreinigungsprozess, ein lauter Protest, den der junge Peter Turrini in seinem Zorn der 70-er Jahre hingeschleudert hat. Eine öffentlich intime Entblößung, eine radikalisierte Publikumsbeschimpfung, bei der auf die Ratten auch in Richtung Zuschauerraum gezielt und losgefeuert wird. Der vehemente Verbalanschlag an die etablierten Formen des damaligen Theaters und der dazugehörigen Gesellschaft hat sich bis heute nicht erübrigt. Oder überlebt. Auch wenn Turrinis Wut sich mittlerweile leiser, wenn auch nicht minder zornig oder weniger verzweifelt artikuliert, ist das Stück eine Aufforderung an die jeweilige Generation, ihre Empörung - sofern vorhanden – nicht für sich zu behalten, sondern in ihrem lokalen Dialekt maßlos zu offenbaren.

Am Ende aller Demaskierungen entsteht ein Moment der Wahrheit, der wirklichen Begegnung. Oder, um es romantischer auszudrücken: so etwas wie Liebe.

Aber was ist die Liebe heute?

Besetzung: 1 D / 1 H

Rozznjogd gibt es neben der Wiener Dialektfassung auch als hochdeutsche Textvorlage. Sie dient als sprachliche Orientierung zur Anpassung an die jeweilige Umgebung.